Redaktion und Expedition des „Botschafter" befinden sich in Berdjansk, Theater-Prospekt.
Adresse: Въ контору редакціи „Ботшафтеръ", Бердянскъ, Тавр. губ.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr fürs Inland mit Postversand 5 R. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop., fürs Ausland 6 Rbl. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden.
Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K. für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 25. IX. Jahrgang. Berdjansk. Freitag, 28. März (10. April) 1914.

Das Abonnement auf den
„Botschafter" 1914
wird weiter entgegengenommen.
Jahres-Abonnement 5 Rbl.
Vom 1. April bis 31. Dezember 4 Rbl.
Probenummern frei.

Zahlstellen für den „Botschafter".

Chortitza, Gouv. Jekat., Lehrer Dietrich Epp.
Pawlodarowo, Gouv. Ufa, Buchhandlung A. P. Friesen.
Halbstadt, Taurien, Johann Jak. Thießen.
Ifchöl, Taurien, S. A. Ediger.
Jekaterinoslaw, Kontor J. Thießen, Prospekt, Peter Thießen.
Kondratjewka, Post Druschkowka, Gouv. Jekat., Peter Dyck.
Nikolaipol, Gouv. Jekat., Gebietsschreiber P. Peters.
Nowo-Chortitza, Post Sofiewka, Gouv. Jekat., Lehrer Js. Epp.
Waldheim, Taurien, Franz Korn. Pauls.
Dort, sowie in allen Buchhandlungen und Konsumläden, kann auf den „Botschafter" abonniert werden.

Heilanstalt-Sanatorium für Geistes-, Nervenkranke und Alkoholiker
Dr. E. J. Altschuler, Jekaterinoslaw
wird in ein speziell erbautes Gebäude auf der Сaдовая № 29 (zwischen der Полевая und Елизаветградская) übergeführt.
Die Heilanstalt ist entsprechend den neuesten Forderungen eingerichtet, gesunder, stiller Ort, Garten, Glasterassen nach dem Süden. Die Geisteskranken sind abgeteilt. Für ambulatorischen Empfang (Wasser- und andere phys. mech. Heilung) ganz besonderer Eingang.
уgу30-2

Jekaterinoslawer Filiale der Mühlengesellschaft
Anton Erlanger & Ko.,
Jekaterinoslaw,
Prospekt, Haus Iljew, gegenüber dem Stadtgarten.

Neu- und Umbau von automatischen und halbautomatischen Getreidemühlen für Hoch- und Halbhochmüllerei, Walzenmühle für Bauerngutvermahlung, „ставокъ", „ржавокъ" Einrichtung von Elevatoren und Getreidespeichern. Einrichtung zum Waschen und Trocknen des Getreides in den Mühlen nach neuestem System, Patent Simon, Bühler und Baumann. Schon sind viele Einrichtungen fertiggestellt worden.
Verkauf aller Mühlen-Maschinen und Bedarfsartikel. Neueste Walzenstühle der Fabrik Gebr. Bühler in Uzwil-Schweiz.
Die neuesten Plansichter — Selbstbalancierer der Fabrik Gebr. Bühler in Uzwil-Schweiz. Echte Schweizer Seidensiebe Nelf-Frank, stählerne Siebe und and., hanfene Treibriemen und and.
Verkauf von Wasserturbinen, Dampfmaschinen, Motoren innerer Verbrennung der besten Fabriken. Verkauf von Mühlsteinen — künstlicher, französischer, podolischer u. a.
— — Kostenanschläge und Kataloge — —
werden auf erstes Verlangen kostenfrei geliefert.
Die Firma existiert seit 1860 und hat die meisten der besten und größten Mühlen in Rußland gebaut.
Abteilungen in allen großen Zentren.
Verwaltung in Moskau.
ар23-7

Das Sanatorium „Alexandrabad"
am Dnjepr, unweit der Stadt Alexandrowsk, Gouv. Jekater.,
nach dem System Dr. Lahmanns,
wird am 1. Mai eröffnet.
Mit besonderem Erfolge werden im Sanatorium „Alexandrabad" geheilt: Nervenkrankheiten, Stoffwechsel-Krankheiten, Podagra, Rheumatismus, Zuckerkrankheit, Fettsucht, Blutarmut, Krankheiten der Verdauungsorgane, Frauenkrankheiten etc. Geisteskranke und mit ansteckenden Krankheiten Behaftete finden im Sanatorium keine Aufnahme.
Bei der Heilung wird Radium angewandt. Elektrizität, Röntgenstrahlen, Hydrotherapie, Massage, Luft- und Sonnenbäder, Heilgymnastik, Baden im Dnjepr, verschiedene Spiele, (Lawn-Tennis, Krokett).
Aus „Alexandrabad" kann man zu Fuß herrliche Spaziergänge machen, und auf dem Dnjepr Fahrten zu den in der Nähe gelegenen historischen Denkmälern und den berühmten Dnjepr-Stromschnellen.
Prospekte werden auf erstes Verlangen gratis versandt.
Das Hauptkontor der Aktien-Gesellschaft „Alexandrabad" befindet sich in der Stadt Alexandrowsk, Gouv. Jekat. Telephon № 281.
Telephon des Sanatoriums № 280.

pgi2-2

Bekanntmachung.

Am 18. April d. J., nachmittags, soll im Halbstädter Bethause eine Bruderberatung der hiesigen Gemeinde stattfinden. Gegenstände der Beratung sind:
1) Die Frage wegen einer Kirchenverfassung.
2) Reparatur, resp. Umbau des Wärterhäuschens bei der Kirche.
3) Umbau des vordern Anbaues bei der Kirche.
4) Gemeindesteuer fürs laufende Jahr.
5) Für „Bethania" — ob Kollekte oder Steuer in diesem Jahr.
Alle männlichen Gemeindeglieder der Halbstädter Gemeinde werden hiemit zur Teilnahme an dieser Beratung zu 1/2 2 Uhr des besagten Tages ergebenst eingeladen.
Muntau, im März 1914. Der Gemeindevorstand.

Deutsches Krankenhaus
für chirurgische- und Augenkrankheiten
von
Dr. Esau und Dr. Waeber
in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.
Ständige Betten
in allgemeinen und einzelnen Zimmern.
pg698
Röntgeninstitut zur Durchleuchtung kranker Knochen, Gelenke Lunge, Herz, Magen, Darm, Nieren, Blase usw.
Behandlung mit Röntgenstrahlen der Krankheiten der Haare, Haut, Knochen, innerer Organe als auch bei Gebärmutterblutungen und Frauenleiden.
Entfettungskur-Apparat des Professors Bergonie.

1145 Zahnarzt
С. Л. СОТНИКЪ,
hat den Krankenempfang wieder aufgenommen.
Adresse: Jekaterinoslaw, Соборная площадь, домъ Донцовой, das 3. Haus vom klassischen Knabengymnasium, bei der Haltestelle der Tramway.
Künstliche Zähne. Das Plombieren bei Zugereisten wird in möglichst kürzester Frist ausgeführt.
Empfang morgens von 9—1 Uhr und mittags von 4—7.
An Sonntagen nur morgens.
Im dem Krankenhause „Esau und Waeber" empfange nicht mehr.

Alexandrowsk, Gouv. Jekat.
Dr. Heinrich Bär's
Krankenhaus und Gebäranstalt mit ständigen Betten für operative, Frauenleiden, Augen- und allerlei andere Krankheiten. Kranke finden hier zu jeder Zeit freundliche Aufnahme.
Stationäre Kranke müssen beim Eintritt ihren Paß vorweisen.
tri136

Ambulatorischer
Empfang von Nervenkranken
findet in „Bethania" 3-mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag von 11—12 Uhr gegen ein Entgelt von 1 Rubel pro Visite statt.
Die Verwaltung.

Lichtheilanstalt
Dr. Alexander Herbilskij
Spezialarzt für Haut-, Harn-, Blasenleiden und Syphilis.
Jekaterinoslaw, Sadowaja, eig. Haus. № 14. Empfangsstunden 9—12 und 5—8. Für Frauen 4—5.
Kabinette für physikalische Behandlungen: Lichtbäder, elektr. und kohlensaure Bäder. Massage, Fenien, Elektrizität, Lichtduche, Wolt-Strahlen u. s. w. Vierzellenbad nach Dr. Schnee.
Rheumatismus, Fettsucht, Ischias und Nervenkrankheiten.
ljt80-30

Nur zwei Tugenden gibt's: O, wären sie immer vereinigt! Immer die Güte auch groß, immer die Größe auch gut.
Schiller.

Oberlicht.

Palmarum.

(Joh. 12, 12—19.)

„Dein Zion streut dir Palmen
Und grüne Zweige hin,
Ich aber will in Psalmen
Ermuntern meinen Sinn.
Mein Herze soll dir grünen
In stetem Lob und Preis,
Und deinem Namen dienen,
So gut es kann und weiß."

Der heutige Sonntag ist die Pforte zur stillen Woche. In stiller Sammlung laßt uns hinblicken nach der heiligen Stadt Jerusalem. Die Stadt der Anbetung aber wird abermals zur Prophetenmörderin. Ja, mehr noch, sie weißt den Sohn, den Erben, den Messias von sich hinaus. Die Ereignisse des Palmsonntags lassen das nicht vermuten. Doch die Ehrenpforte des Palmsonntags wird für unsern Herrn zugleich zur Leidenspforte. Und wir folgen ihm auf seinem letzten Gange von Jerusalem nach Golgatha, denn nur wenn wir Zeugen seiner göttlichen Hingabe sind, werden wir einen Palmsonntagssegen empfangen. — —

Welch eine Macht der Finsternis, Bosheit und Verstocktheit hatte sich in stets wachsender Feindschaft seiner Heilandsliebe entgegengestellt. Schon ist die Erfüllung dessen, was die Propheten von dem Menschensohn gesagt haben, nahe. Aber Jesus hält sein Wort: „Wir gehen hinauf nach Jerusalem." Seine Heilandsliebe zu den Sündern stellt seine Füße selbst auf den Weg des Todes. Diese Liebe bringt er uns auch am Palmsonntage mit: als Friedesfürst kommt er in Sanftmut und Demut gezogen, der sich gern zu den Geringen herabneigt und um ihretwillen auch arm und gering sein will.

Aber er kommt zugleich in großer Kraft. Welche Macht über die Herzen des Volkes beweist er dort! Den Obersten zum Troß, bereitet man ihm königliche Ehren. Und nicht ohne Ursache: V. 17. 18. Als Fürst des Lebens kommt er gezogen, auf dessen Wort sich die Gräber auftun. Welchen König hat je beim Einzuge in seine Königsstadt der Ruhm solcher Tat begleitet!? Ja, neben der Sanftmut die Macht des Lebens, die über den Tod triumphiert.

Und dennoch, ein Zug hinan zur Schmach des Kreuzes, hinein in die volle Bitterkeit des Todes. Seine göttliche Liebe heißt ihn sprechen: Ich will euch helfen; seine göttliche Macht: Ich kann es auch. Dieses sind die Grundpfeiler seines Erlösungswerkes. Vergiß es nicht, wer es ist, der dort in den Tod geht, — und, was er dir infolgedessen in deinem eigenen Todesstündlein sein kann und sein will. — —

Wie oft hatte sich der Herr nach solch freudiger Aufnahme gesehnt. Nun erfüllt sie sich. Der Lobgesang der Menge zeigt, daß sie dabei den rechten Gedanken hatte. Zum „König von Israel" rufen sie ihn aus, dem sie die Geschicke ihres Volkes anvertrauen wollen. Aber noch mehr: „der da kommt im Namen des Herrn," der Erwählte, der Gesalbte des Herrn, der längst erwartete Davidssohn, der Heil und Erlösung bringt, der die heilsbegierigen Herzen wieder aufrichten soll.

Dieses ist das Erste, was der Herr heute auch von uns erwartet. Freilich, dieses heilsbegierige Verlangen ist nur dort vorhanden, wo einem etwas liegt am Elend der Sünde und an der Freiheit von der Sünde. Eins nicht ohne das andere... Darum mit heilsbegierigem Herzen dem entgegen, von dem allein unser wahres Heil für Zeit und Ewigkeit kommt.

Ein König verlangt aber auch gehorsame Herzen, das ist das andere. Das gerade hat dem Volke dort gefehlt. Weil es nicht nach seinen Gedanken ging, hat es ihn verworfen. Und doch hätte es von ihm Gehorsam lernen können.... Wie viele bringen ihm auch heute wohl Psalmen und Loblieder dar, aber wenn er spricht: „Gib mir, mein Sohn, dein Herz, — nimm dein Kreuz und folge mir nach!" so fehlt's am demütigen, kindlichen Gehorsam, der sich in seinen Willen schickt und in seiner Liebe volles Genüge hat. — Darum, fort mit dem stolzen, eigenwilligen Sinn, der nicht des Herrn Wort und Willen, sondern nur den eigenen Plan und Willen gelten läßt. Er geziemt sich nicht unter dem Kreuz dessen, der Gehorsam war bis zum Tode und uns ein Vorbild gelassen, daß wir nachfolgen sollen seinen Fußstapfen. Dies ist der rechte heilige Schmuck, mit dem wir in die große Leidenswoche eintreten wollen: ein heilsbegieriges und ein gehorsames Herz.

Dann wird der Einzug des Herrn auch uns eine Stunde des Heils an der Schwelle seines Leidens sein. Wir werden ihm nicht umsonst nachfolgen, vielmehr auf jeder Station dieser hochheiligen Woche seines Leidens und Duldens Segen für unsere Seele empfangen. Nur in der Nachfolge erstarkt in uns der Glaube und das wahre Christentum.

Vaterländisches.

— Die Ausgaben des Staates für den Unterhalt der Reichsduma hat die Reichsdumabudgetkommission für das Jahr 1914 mit 3.209.538 Rbl. berechnet. Es entfallen hierbei auf die Honorare der Deputierten 1.963.000 R., auf die Kanzlei des Unterhauses 673.000 Rbl.; der Rest wird auf die Remonte des Taurischen Palais verwendet werden.

— Die Dumakanzlei hat wiederum einen recht ausführlichen Bericht über die Arbeiten des Unterhauses seit dem Schluß der Wintersession geliefert.

Diesem Bericht entnimmt die „St. Pet. Ztg.", daß vom 7. Dezember v. J. bis zum 15. März 1914 an die Duma gelangt sind 182 Regierungsprojekte, die aus dem Reichsrat retournierte Vorlage über Bekämpfung der Trunksucht (als Initiativantrag des Oberhauses), sechs Gutachten der Einigungs-Kommission und die auf Initiative der Reichsduma von der Unterrichts-Kommission derselben ausgearbeiteten Projekte über Aufbesserung der materiellen Lage der in den Mädchenschulen des Unterrichtsministeriums Angestellten und über Abänderung einiger Bestimmungen über die Mädchengymnasien und Progymnasien. Die Reichsduma hat seit ihrem Wiederzusammentritt (14. Januar) bis zum 15. März 26 Plenarsitzungen abgehalten, in welcher Zeit 69 Gesetzvorlagen angenommen

und dem Reichsrat überbgeben wurden. Seitens der Abgeordneten wurden in der Berichtszeit insgesamt 34 Initiativanträge und an Interpellationen wurden 21 eingebracht. In der Berichtszeit hat aber nur eine Interpellation die Beantwortung seitens der zuständigen Minister erfahren: die Lena-Interpellation vom Jahre 1912. Doch sind bekanntlich die Debatten über die Erklärungen des Ministeriums des Innern und des Handels und der Industrie noch nicht abgeschlossen.

Anfragen wurden in der Berichtszeit 10 eingebracht, unter ihnen über die auf den Putilow-Werken angestellten Reichsdeutschen, die Massenerkrankungen auf dem Treugolnik und über die Lage der russischen Arbeiter in Amerika.

— Die Kriegs- und Marinekommission der Reichsduma, die ihre Sitzungen bei geschlossenen Türen abhält, hat den Uebergang zur artikelweisen Lesung der großen Militärvorlage vorgestern angenommen. Die artikelweise Lesung derselben ist noch nicht beendet, doch sind ihre wesentlichsten Punkte bereits angenommen und die von der Regierung verlangten Kredite für die neuerlichen Rüstungen bewilligt worden.

— Der Handelsminister hat in die Reichsduma eine Vorlage eingebracht, welche bestimmt, daß die zollfreie Einfuhr von Nafta und Naftarückständen bis zum 1. Januar 1915 für alle Kategorien der Konsumenten zu gestatten sei. Hierdurch soll die Schwierigkeit, den Bedarf des russischen Marktes an Nafta zu decken, bezeigt werden.

— Am Freitag, den 28. März, das ist der letzte Sitzungstag des Unterhauses vor den Osterferien, wird das Reichsbudget in die Reichsduma eingebracht werden. Nach Ostern, am 21. April, sollen dann die Budgetberatungen dieses Jahres ihren Anfang nehmen. In der Budgetkommission wird Finanzminister Bark, noch einmal das Wort zum Budget ergreifen.

— Der Unterrichtsminister Kasso und der Kurator des Petersburger Lehrbezirks Prutschenko waren vorgestern zur Audienz in Zarskoje Sselo; der Kurator hielt Vortrag über sein Programm der sittlichen und patriotischen Erziehung der Jugend.

— Der Verkehrsminister Ruchlow unternimmt am 24. März eine Revisionsfahrt auf einigen Eisenbahnen.

— Die Finanzkommission hat den vom Finanzminister eingebrachten Gesetzentwurf betreffs der Besteuerung der Taschenfeuerzeuge abgelehnt, es war geplant, jedes Feuerzeug mit einer Steuer von 75 Kop. zu belegen.

Ausländisches.

Deutschland.

Die Verpolung des deutschen Westens macht große Fortschritte. Nach einem zahlenmäßigen Nachweis des „Wiek Nowy“ waren im rheinisch-westfälischen Industriebezirk im Jahre 1891 nur 31.561, im Jahre 1910 bereits 306.218 Polen beschäftigt. Bemerkenswert erscheint, daß in derselben Feststellung die Städte Berlin und Potsdam als die „polnischsten des deutschen Westens“ bezeichnet werden.

England.

London, 4. April (22. März). An Stelle des Feldmarschalls French ist Sir Charles Douglas, der Inspektor der Truppen des vereinigten Königreichs, zum Chef des Generalstabs ernannt worden.

Frankreich.

Von einer offiziellen Reise des Präsidenten nach Rußland verlautet, daß sie unmittelbar nach den militärischen Festlichkeiten des 14. Juni stattfinden soll. Poincaré wird, wie schon bei seiner ersten Reise als Ministerpräsident, auf einem Kriegsschiff nach Petersburg fahren. Auf der Rückreise ist ein Aufenthalt in Kopenhagen geplant.

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg. In der Newskij-Zwirn manufaktur ereigneten sich am 22. März einige Erkrankungsfälle unter den bekannten Erscheinungen. Die Erkrankten wurden sofort in ärztliche Behandlung genommen, da sich aber der Arbeiterinnen große Erregung bemächtigte, so wurde die Manufaktur bis morgen geschlossen.

— Maxim Gorkij wurde vor den Friedensrichter des 2. Bezirks zitiert, wo ihm das Untersuchungsmaterial in Sachen einer auf Gotteslästerung lautenden Klage vorgelegt wurde; den Anlaß zu der Klage hat der Roman Gorkijs „Die Mutter“ gegeben. M. Gorkij sah die Akten durch und erklärte, er habe nichts hinzuzufügen. Die Akten werden nun dem Staatsanwalt übergeben werden, der zu entscheiden hat, ob die Anklage zu erheben oder die Sache niederzuschlagen ist.

— Am 13. Mai wird in Petersburg eine internationale Gartenbau-Ausstellung eröffnet werden. Das Ausstellungsgebäude, das im Taurischen Garten errichtet wird, wird 400.000 Rbl. kosten und eine Fläche von über 1000 Quadratfaden einnehmen.

Finnland. Der stellv. Prokureur hat befohlen, den Prediger der Methodistengemeinde in Wiborg, Rosén, wegen der von diesem vollzogenen, angeblich ungesetzlichen Judentaufen unter gerichtliche Anklage zu stellen.

Simferopol. Auf Verfügung des Gouverneurs sind, den „Jush. Wjedomosti“ zufolge, zwei Bethäuser der evangelischen Christen in Simferopol geschlossen worden. Nach der Darlegung des genannten Blattes ging diese Schließung unter folgenden Umständen vor sich: die Gemeinde der evang. Christen hatte so sehr mit materiellen Schwierigkeiten zu kämpfen, daß sie nicht nur außerstande war, den ärmsten Mitgliedern Hilfe zu erweisen, sondern es ihr sogar schwer fiel, die Miete für ihre zwei Bethäuser aufzubringen. Ein Teil der Gemeindeglieder hatte sich nun am 2 März in einem Bethause zur Vornahme einer Lotterie zum Besten der Gemeindekasse in einem der Bethäuser versammelt, ohne jedoch eine behördliche Erlaubnis dazu eingeholt zu haben. Ein abtrünniges Mitglied soll dies der Polizei angemeldet haben. Um 10 Uhr abends erschien die Polizei in der Versammlung, der ungefähr 100 Personen beiwohnten, und überraschte diese wirklich bei einer Lotterie. Es wurden 800 Lotteriebillete auf die Summe von 200 Rbl. abgenommen und ein Protokoll abgefaßt. — Im Anschluß daran wurde dann vom Gouverneur die Schließung der Bethäuser verfügt.

„Bürg. Ztg.“

Alexandrowsk. † Der Direktor der hiesigen Kommerzschule D. D. Ssigarewitsch ist gestorben. Die Überführung der Leiche aus dem Quartier in die Schulkirche und von dort die Beerdigung fand am 25. März statt. Der Verstorbene genoß den Ruf eines ausgezeichneten Pädagogen und erfreute sich einer besondern Beliebtheit bei den Schülern. Sein frühzeitiges Abscheiden wird schmerzlich betrauert.

Neusamara, 20. März. Ein starkes Gewitter zog in der Nacht vom 17. auf den 18. März von SW nach NO über Neusamara. Außergewöhnlich früh für hiesigen Ort. Es hielt etwa eine Stunde an um Mitternacht. Am 17. stieg die Temperatur von -1° auf $+1\frac{1}{2}^\circ$ und am 18. von $+2^\circ$ auf $+7^\circ$ mit etwas Regen und Nebel bei leichtem Ostwinde. In diesen beiden Tagen hat es stark getaut. Frost ist wenig in der Erde. Die Stare trafen am 14. März ein. Heute taut es wenig. —t—

Arkadak, den 21. März. Daß der Frühling auch bei uns eingezogen ist, sehen und hören wir mit jedem Tage mehr. Die Lerche trillert, die Stare sind da, und große Schwärme wilder Gänse und Enten lassen sich am nahen Flüßchen nieder und erfüllen mit ihrem Geschrei die Luft. Am 14. d. Mts. hatten wir starken Gewitterregen, und auch am 15. abends sah man Blitze zucken. Am 18. fiel bei starkem Nordwind etwas Schnee, welcher auch am folgenden Tage im Schatten nicht schwinden wollte. Gestern und heute hatten wir Südwind und heute mittags $4\frac{1}{2}^\circ$ warm. Wenn das Wetter so anhält, beginnt die Saatzeit nächste Woche. Des Landmanns Ferien sind nun vorüber. Wenn es nun auch harter Arbeit genug gibt, so wird die Jugend doch so viel Zeit finden nachzusehen, was Onkel Franz oder seine Neffen und Nichten schreiben. Man wünscht nur, Onkel Franz möchte nicht müde werden, sie weiter zu belehren. Ich versichere, er erreicht durch seine Briefe viel, sehr viel. m.

Westsibirien. In Sibirien ist so manches anders als im Süden. Der Winter ist bekanntlich auch viel strenger, obwohl wir in diesem Jahre einen sehr gelinden Winter haben. Den 1. März hatten wir morgens Regen und am Tage 3° warm. Nachher aber auch wieder eine Zeitlang 10° Kälte. Heute sind circa —5° und Schneefall. Im Süden wird schon sehr geackert. Ein und der andere mag denken, daß die Kälte Sibiriens auch eine Wirkung auf die Herzen der Menschen haben muß. Dem ist aber nicht in allem so. Ein Beweis dafür war das Missionsfest, welches am 9. März in unserer neuerbauten Kirche zu Alexandrowka stattfand. Wir haben, da der Herbst hier kurz ist, und die Erntedankfeste schon ziemlich viel Sonntage in Anspruch nehmen und die Tage im November kurz und meistens trübe sind, die Missionsfeste bis zum Frühjahr aufgeschoben. Trotzdem Geschäftsleute sagen, die Missionskasse leide darunter, wurde es bis jetzt so beibehalten. Ich glaube, der Erlös des Missionsfestes ist der beste Beweis, daß die Missionssache nicht zu kurz kommt. Denn, trotzdem überall eine Geldkrisis ist, ergab das Fest einen Erlös von Rbl. 407 in barem Gelde. Wovon Rbl. 200 für die äußere Mission, Rbl. 100 für Bethania und der Rest für unsere innere Mission bestimmt wurden. Unter „innere Mission“ verstehen wir die Besuchsreisen einzelner kleinerer Ortschaften. Diese gegenseitigen Besuchsreisen kosten der Gemeinde circa 550 Rbl. in einem Jahre, einschließlich der Reise zur Bundeskonferenz. Ein nettes Sümmchen für die kleine Gemeinde. Diese Summa wird größtenteils vom Lande und von den abendmahlsfähigen Seelen erhoben. Außerdem hatte die Gemeinde noch circa Rbl. 1000 im Verlaufe eines Jahres für äußere Mission, Bethania, Kirchbau ꝛc. geopfert, nicht mit eingeschlossen die Spenden, die direkt zur Kirche gegeben wurden, so daß wir eine Jahreseinnahme von circa Rbl. 4000 notieren können. (Ich habe nicht eine spezielle Rechnung, da die Rechnungen nicht auf einer Stelle sind und ich nur ungefähr die Hauptposten angebe.) Liebe Gemeinde! Hättest du dir das vor einem Jahre gedacht, daß du so viel Geld aufbringen könntest? Was hat uns mit einmal so opferwillig gemacht? Ich will dir meine Meinung nicht verraten. Nur möchte ich eine Bitte an dich richten (und sollten sich durch diesen unvollkommenen Bericht l. auswärtswohnende Br. gedrungen fühlen, auch Notiz von dieser Bitte zu nehmen, so würde es mich freuen), nicht müde werden zu opfern. Denn nach dem Kostenanschlag der Baukommission brauchen wir noch circa Rbl. 1500 zum völligen Ausbau der Kirche. Unnötigen Luxus wollen wir nicht treiben, aber wer hat nicht schon mit dem Könige David gedacht: „Ich wohne in einem Cedernhause, und die Lade Gottes wohnet unter Teppichen?“ Wollen mutig weiterspenden, und ihr, l. Brüder, die ihr versprochen habt zu geben, seid nicht lässig und schiebt es nicht auf die lange Bank. Denn, schnell geben, heißt doppelt geben, „und es ist dem Herrn ein Haus gebaut.“ — Wie bin ich doch ganz vom Missionsfest abgekommen. Es war ein herrliches Fest! Als Festredner waren die Br. P. Fröse und G. Penner. Ersterer sprach über Petri Fischzug und letzterer über Jes. 60, 1 ff. Ersterer stellte uns die beiden Personen Jesus und Petrus so recht vor das Geistesauge. Wir konnten daraus sehen, daß wir einen persönlichen Heiland haben, d. h. einen Heiland, der sich mit der einzelnen Seele zu schaffen macht. Mit andern Worten: „Der die neunundneunzig in der Wüste läßt und das verlorene sucht.“ Möchten wir aber den Hauptgedanken des zweiten Redners auch beherzigen: „Immer mehr Sinn für die Mission zu bekommen und auch andere dafür zu gewinnen.“ Der Alexandrowkaer Sängerchor trug auch zur Verherrlichung des Festes bei.— Montag, d. 10. März, fand eine Bruderberatung statt, wo verschiedene Fragen beraten wurden. — Ein männliches Gemeindeglied will sich verheiraten. Er heiratet eine Mennonitin, die noch zu keiner Gemeinde gehört. Da ihn keiner trauen will, so fährt er zum lutherischen Pastor, seine Frau läßt sich taufen und — sie werden da auch getraut. Jetzt will sie bei uns aufgenommen sein.—Eine Jungfrau hält sich unter Lutheranern auf und führt ein unsittliches Leben. Ihre Mutter ist bei den Kindern und ist blind. Die Jungfrau gehört laut Revision nach dem Süden. Keiner kümmert sich um sie. Wäre es da nicht am Platze, daß sie nach ihrem Revisionsdorfe zurückkäme? Was soll sie aber dort? Jedenfalls wird sie der betreffenden Dorfsgemeinde noch nicht gefehlt haben. Aber wo soll sie bleiben? Haben wir nicht viel solcher Heimatlosen? Fehlte uns da nicht noch eine Anstalt für solche bemitleidenswerten Menschen? Solche einmal gefallenen Personen, wo finden sie einen freundlichen, liebevollen Blick? Werden sie nicht fast immer als Geächtete angesehen? Liebes Mennonitenvölklein! Was tun wir für sie? Sind wir nicht zu rasch mit einem Verdammungsurteil fertig? Denken wir an den Herrn Jesus: „So verdamme ich dich auch nicht?“ Möchten wir alle Joh. 13, 34 immer mehr beherzigen, so wäre auch für solche Heimatlose gesorgt. — Auch der „Entwurf von der Leitung der Evangelisch-Mennonitischen Konfession in Rußland“ wurde vorgelesen und angenommen. Nur wünschen wir als Zeit der Zusammenkunft nicht August, sondern anfangs Mai oder anfangs Juni oder Oktober. Warum nimmt die Konferenz keine Notiz von unserem Wunsche? Ihr nördlichen Mennonitenbrüder, bestürmt die Konferenz doch einmal alle mit dieser Bitte. Vielleicht wird es dann mehr erwogen, denn Augustmonat ist für uns Dreschzeit, was für uns identisch mit „Nichtkommen“ ist. Wenn wir uns dazu gleichgültig verhalten werden, dürfen wir nicht auf eine andere Zeitbestimmung warten. Darum, tut Euch zusammen und ihr, l. Konferenzteilnehmer, erfüllet unsere Bitte.*) Auf die andern Punkte werde ich nicht näher eingehen, nur wäre es wünschenswert, wenn über diesen Entwurf das „Für und Wider“ erscheinen möchten, denn es sind solche, die sich darüber noch kein Urteil bilden können. gs.

*) Jedenfalls wird diese Frage auf der nächsten Konferenz zur Beratung kommen und lassen sich auch hier schon Stimmen für anfangs Juni hören.

Die Red.

Sport.

> Ein Mensch, welcher zu beschäftigt ist, um für seine Gesundheit zu sorgen, ist dem törichten Handwerker zu vergleichen, der aus lauter Geschäftsdrang sein Handwerkszeug nicht in Ordnung halten kann.

Will man eine harmonische Entwicklung des Körpers erzielen, so ist beim Sport Einseitigkeit zu meiden und ist ein möglichst häufiger Wechsel zwischen den einzelnen Sportarten zu empfehlen. Man sollte zunächst den körperlichen Übungen den Vorzug geben, die an und für sich eine schöne Bewegung auslösen, und da ist grade die Leichtathletik dazu geeignet, den Sinn für das Schöne zu wecken.

Den „Gehsport“ habe ich in meinem letzten Artikel schon kurz geschildert, heute wollen wir uns nun mit einem andern Sportzweig befassen.

Der Laufsport.

Das Laufen nahm schon bei den alten Griechen einen der ersten Plätze bei den Wettkämpfen ein, und noch heute kann der Laufsport wohl als die Krone aller leichtathletischen Übungen angesehen werden, da er mit seinen Abwechslungen aller Art einen großen Reiz für den Sportanhänger bietet. Beim „Hürdenlaufen“ von kurzen Strecken werden 10 Hürden von ungefähr 4 Fuß Höhe und 30 Fuß von einander entfernt aufgestellt, bei längeren Strecken werden mehr, aber etwas niedrigere Hürden aufgestellt. Bei Wettkämpfen dürfen nicht mehr als zwei Hürden umgeworfen werden. Beim Hürdenlauf ist es Grundbedingung, gleichmäßig große Schritte zu machen, um stets mit dem richtigen Fuß abzuspringen und durch kleinere oder größere Schritte keine Zeit zu verlieren. Die Hürden sollen nicht etwa durch einen riesigen Sprung genommen werden, der Läufer soll mehr darüber steigen.

Weitling, Berlin lief im Juni 1913 die Strecke von 400 Meter im Hürdenlauf mit 35 Hürden in 1 Minute und 4 Sekunden.

Beim „Hindernis“- und „Gelände“-Laufen sind Laufen über das freie Gelände mit vorkommendenfalls natürlichen Hindernissen zu verstehen, während Hindernislaufen auf dem Sportplatz mit künstlichen Hindernissen abgehalten werden.

Beim „Stafetten“-Laufen müssen zu einem Klub, zu einem Ort oder einem Verband gehörige Bewerber durch gleiche Kleidung oder besonderes Abzeichen als zusammengehörig kenntlich sein. Der Ablauf der zweiten, dritten, vierten u. s. w. Stafette muß innerhalb einer Strecke von 10 Metern vor und 10 Meter hinter der Stafettenstartlinie und innerhalb dieses Raumes auch die Übergabe der Fahne, des Stabes, Tuches oder dergl. erfolgen.

Vom 16. bis 18. Oktober 1913 sind 40000 Eilboten über 7000 Kilometer in 9 Haupt- und 23 Nebenläufen aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes auf Leipzig zugeeilt, um in Weitergabe von Hand zu Hand durch die letzten Läufer dem Vorsitzenden des Patriotenbundes eine Urkunde überbringen zu lassen, die ihre freudige Anteilnahme an der Vollendung des Völkerschlachtdenkmals bezeugen sollte. Außer dieser Veranstaltung zeigten 17000 Freiübungsturner die Stärke, Begeisterung und Manneszucht des großen deutschen Turnerheeres.

Es standen die Scharen, ein weißes Feld,
Zu friedlichem Kampfe geübt und gestellt;
Da winkte vom Turme die Fahne im Wind,
Und ein Wogen und Wiegen erhub sich geschwind,
Ein Geist, ein Wille die Scharen bewegt,
Ein Riesenleib da die Glieder regt.

Gute Leistungen im Laufen:

22. Juni 1913 Mickler, Hannover 1000-Meter-Laufen: 2 Minuten 32,4 Sek.

9. Juni 1913 Mickler, Berlin 2000-Meter-Laufen: 5 Minuten 43,4 Sek.

28. Juli 1913 v. Siegel, Hamburg 3000-Meter-Laufen: 8 Minuten 59,4 Sek.

28. Sept. 1913 Bietz, Berlin 15000-Meter-Laufen: 51 Minuten 33 Sek.

28. Sept. 1913 Bietz-Blankenburg, Berlin 17 Kilometer 268, 55 Meter in 1 Stunde.

Stockholm 1912 Deutsche Reichsstafette: Röhr, Hermann, Kern, Rau — 400-Meter-Stafette in 42,3 Sekunden.

1 Faden = 2,13 Meter.

Es beteiligten sich an Wettkämpfen, die nach den Bestimmungen und unter Aufsicht der „Deutschen Sport-Behörde für Athletik“ stattfanden

im Jahre	1905	2780	Teilnehmer
„ „	1907	5060	„
„ „	1909	15053	„
„ „	1912	31475	„

Die Zahl der Veranstaltungen selbst stieg in demselben Zeitraum von 64 auf 331, die Mitgliederzahl von 81132 im Jahre 1910 auf 111524 im Jahre 1911 und 131137 im Jahre 1912. In den 1531 Vereinen war im Jahre 1912 ein durchschnittlicher Zuwachs von 16,88 Prozent zu verzeichnen. Wohl gemerkt, diese Zahlen beziehen sich nur auf Leichtathletik.

J. Schlichting.

Aus den Gemeinden—für die Gemeinden.

Ein Beitrag zur Zentralschulfrage.

Von J. B. N.

Solange die Chortitzer Mennonitengemeinde nur die eine Zentralschule in Chortitza hatte und es keine Tochterkolonien gab, ist es, meines Wissens, keiner Dorfsgemeinde eingefallen, die Zentralschulsteuer zu verweigern. Daß die Zahlungsfreudigkeit bei dem Einzelnen nicht immer auf der Höhe stand, geht mit Sicherheit daraus hervor, daß die Chortitzer Zentralschule lange Zeit auch in den Mutterkolonien ihre heftigen Gegner hatte. Aber auch in diesen steckte der gute mennonitische Kern: sie schalten zwar auf die Schule, aber sie entsagten sich nicht von der Teilnahme an der Unterhaltung. In den 60-Jahren des vorigen Jahrhunderts entstanden dann die ersten Tochterkolonien, und von da an war jedes Jahrzehnt Zeuge von immer neuen und neuen Ansiedlungen aus Nachkommen der Chortitzer Mennoniten. Ob diese Ansiedlungen sofort zur Teilnahme an der Unterhaltung der Chortitzer Zentralschule herangezogen wurden, oder aber ob ihnen eine Gnadenfrist von längerer oder kürzerer Dauer gewährt wurde, ist mir unbekannt. Allgemein bekannt dagegen ist, daß eine der Tochterkolonien, die jetzige Nowossofijewker Wolost vor so und so viel Jahren plötzlich die Zentralschulsteuer verweigerte. Trotzdem sie nach Klage und Gegenklage schließlich zur Zahlung gezwungen wurde, so sollte es sich doch zeigen, wie ansteckend das eine böse Beispiel gewirkt hatte, als es darauf ankam, neben der Chortitzer Zentralschule auch die neugegründeten in Nikolaipol und New-Jork zu unterhalten. Die Neugründung von Zentralschulen war zum dringenden Bedürfnis geworden, da Chortitza die große Anzahl von Lernlustigen bei weitem nicht mehr fassen konnte. Daß eine Schule, wenn sie einmal gebaut ist und ihre Aufgabe lösen soll, auch unterhalten werden muß, ist sonnenklar. Daß es aber Leute geben kann, die eine Zentralschule in nächster Nähe haben, sich aber an der Unterhaltung derselben nicht beteiligen wollen, daß ist unfaßbar. Für solche Leute ist kein Urteil zu hart: das ist — bei der einen Sorte — blinder Unverstand, bei der andern sogar Bosheit und kindischer Trotz, bei beiden grenzenlose . . . . Diese Leute treiben ein freventliches Spiel mit der Gutmütigkeit ihrer bessergesinnten Nebenmenschen; sie spekulieren darauf, daß man ja die schon bestehenden Schulen nicht eingehen lassen wird, sind somit um die Ausbildung ihrer Kinder ganz unbesorgt. Man denke nicht, daß die Nichtzahler sämtlich zur Kategorie derer gehören, denen die Ausbildung ihrer Kinder gleichgültig ist. Manche erweitern ihre Dorfschulen und schreien nach Reformen, um die Zentralschulen zu heben. Das letzte ist übrigens nur ein schlecht erdachter Vorwand, womit sie ihrer Weigerung zu zahlen einen Schein von Berechtigung zu geben versuchen. Abgesehen davon, daß ihre auf Reformen zielende Wünsche von kleinlicher Parteilichkeit eingegeben sind, sind sie auch an und für sich unerfüllbar. Bald sollen die Zentralschulen 2- oder 3 klassig, bald 5-klassig sein u. a. Manche Nichtzahler, wenn sie nicht gerade zu denen gehören, die in ihrer Beschränktheit die Zentralschulen für überflüssig halten, erklären, daß sie im Grunde genommen gar nicht abgeneigt seien zu zahlen, nur wollen sie keinen Zwang auf sich ausüben lassen! Ja, warum zahlen sie denn nicht freiwillig, dann würde ja niemand von Zwang sprechen! Nun, sie wollen zahlen, ohne daß es den Anschein hätte, alsob sie sich dazu verpflichtet fühlten; als pure Großmütigkeit soll man es ansehen, wenn sie sich herablassen, das zu tun, was ein vernünftigdenkender Mensch gar nicht anders als Schuldigkeit auffassen kann.

Es war eine glänzende Idee, die drei Zentralschulen in Chortitza, New-Jork und Nikolaipol aus einer gemeinschaftlichen Kasse unterhalten zu wollen. Unsern Vordermännern von denen die Anregung dazu ausging, gebührt dafür Ehre und Anerkennung. Das war weitsichtig und vorbedacht. Auch der Vorbehalt, neue Schulen nur an solchen Orten zu eröffnen, die von der Hauptversammlung als dazu geeignet befunden werden würden, war ausgezeichnet. Bei diesem Modus hätte jede genügend große Dörfergruppe ihre Zentralschule erhalten — während jetzt z. B. im New-Jorker Rayon ganz unnötigerweise 2 Zentralschulen sind — und, angenommen, daß man überall den erhofften Schulsinn vorgefunden hätte, wäre es ein Leichtes gewesen, die erforderliche Anzahl von Schulen zu unterhalten. Doch leider fehlte es an dem vorausgesetzten Gemeinsinn: Parteihader und Mißgunst gebaren die Nichtzahler, und der guten Sache wurde dadurch der Todesstoß versetzt. Der „gute mennonitische“ Kern, der es zuläßt, daß man über die Schulen zwar schilt, aber trotzdem neue baut, scheint bei einigen Tochterkolonien doch tief unter der Asche zu liegen. „Alle Bitten und Ermahnungen, sogar Drohungen, die Nichtzahler von der Waisenkasse und von der Brandversicherung auszuschließen, haben zu nichts geführt, lesen wir in diesem Blatte. Es fragt sich: waren damit wirklich alle Mittel erschöpft, um die Nichtzahler zu ihrer Pflicht zurückzuführen? Gab es keine Möglichkeit, so war es unpädagogisch, Drohungen auszusprechen, denen man nicht den gehörigen Nachdruck zu geben imstande war. War aber die Möglichkeit vorhanden, einen Druck auszuüben, von dem man sich Erfolg versprechen konnte, so war es inkonsequent, davon nicht Gebrauch zu machen. So viel scheint doch wohl ohne weiteres klar zu sein, daß es bei einem Zusammengehen leichter gewesen wäre, mit den Nichtzahlern fertig zu werden, als bei „getrenntem Marschieren.“ Denn was soll der einzelne Rayon mit den Nichtzahlern anfangen, der zum größten Teil aus solchen besteht? In solchem Fall kann die Existenz einer oder der andern Schule ernstlich in Frage gestellt werden. Diese Befürchtung muß gewiß manchen beschlichen haben, der auf der letzten Bruderschaft am 14. März im New-Jorker Bethause zugegen war.

An und für sich würde ja jeder Schulrayon imstande sein, seine Schule auch bei „getrenntem Marschieren“ zu unterhalten, wo sich aber die Sachen so gestalten, wie im New-Jorker Rayon, dann will einem doch bange werden. Zum Nachteil für die New-Jorker Zentralschule befinden sich gerade in diesem Rayon die hartnäckigsten Nichtzahler und außerdem hat sie in der Zentralschule der Nikolajewer Brüdergemeinde eine in gewisser Beziehung unbequeme Konkurrentin. Den Dörfern Romanowka, Alexejewka und Ignatjewka liegt diese Schule näher als die New-Jorker, außerdem droht ihnen dort als Nichtzahlern kein erhöhtes Schulgeld. New-Jork hat also nur auf Leonidowka und Jekaterinowka zu rechnen, und das auch nur teilweise. Unter äußerst vorsichtigen Bedingungen sagen auch Kondratjewka und Nikolaipol bei Druschkowka ihre Teilnahme an der Unterhaltung der New-Jorker Zentralschule zu. Schließlich gibt es ja in der Umgegend noch eine Anzahl von Familiengruppen auf Ökonomien und Stationen, über deren Gesinnung man aber einstweilen fast ganz im Unklaren ist. Es ist also nicht ganz ausgeschlossen, daß New-Jork eines Tages vor die Alternative gestellt wird, die Zentralschule entweder eingehen zu lassen, oder die Unterhaltung allein zu übernehmen, umsomehr, da man hier dem Anscheine nach nicht willens ist, mit denjenigen Dorfsgemeinden Hand in Hand zu gehen, die sich nur bedingungsweise an der Unterhaltung beteiligen wollen. Das ist wenigstens ein indirekter Druck, den New-Jork auf die andern Dorfsgemeinden ausüben kann. Vielleicht legen sich die Zahlenwollenden daselbst etwas energischer ins Mittel, um die Nichtzahler von dem Irrtum ihres Weges und ihrer Herzens-Härtigkeit zu bekehren. Ob New-Jork imstande wäre, die Zentralschule allein zu unterhalten? Auf die Dauer würde es den New-Jorkern wahrscheinlich doch zu schwer werden, wenn sie sonst auch in ihrer Gutmütigkeit und in ihrer wohl unübertroffenen Opferwilligkeit dazu bereit wären. Die New-Jorker Zentralschule kostete außer der Baustelle ca. 12 000 Rbl. Die Baustelle, zwei nebeneinanderliegende Bauernhöfe, wurde von der New-Jorker Dorfsgemeinde für 7000 Rbl. erworben. Der Zaun, ein schönes Eisengitter, wurde ausschließlich aus freiwilligen Beiträgen der New-Jorker Industriellen aufgeführt. Die bis zum vorigen Jahr auf der Schule lastende Schuld von ca. 10,000 Rbl. wurde von der New-Jorker Dorfsgemeinde getilgt. Der im vergangenen Sommer angebaute Saal bei der Zentralschule wurde wiederum fast ausschließlich von New-Jorkern Schulfreunden gebaut. Und nun, nachdem die New-Jorker all diese Opfer gebracht haben, fehlt es den Nachbardörfern nicht an Mut, jene bei der Unterhaltung im Stich zu lassen! Dann hat Jekaterinowka, das nebenbei gesagt auch 37 Rbl. (siebenunddreißig) zum Bau der Zentralschule spendete, noch die Stirn, zu verlangen, die übrigen Dörfer möchten ihre dritte Klasse an der Dorfschule mit unterhalten helfen!! Jedermann wird einsehen, daß die New-Jorker Zentralschule sich in einer Lage befindet, aus der ein Ausweg gefunden werden muß. Diesen auch nur von ungefähr vorzeichnen zu wollen, ist für den Augenblick wohl eine Unmöglichkeit. Laut Beschluß der weiter oben erwähnten Bruderschaft soll eine Übersicht über die gegenwärtige Lage der Zentralschule ausgearbeitet und den Interessenten zugeschickt werden. Dadurch soll dem Einzelnen die Möglichkeit geboten werden, einen Einblick in das Budget der Schule zu gewinnen, eventuell, wie hoch sich die Steuer vom Tausend des Vermögens im günstigsten, wie im ungünstigsten Fall belaufen würde. Nebenbei hat dann noch jedermann Gelegenheit, bis zur nächsten Bruderschaft, die nach beendigter Saatzeit anberaumt werden soll, über seine Stellungnahme nachzudenken. Hoffentlich zieht mit dem neuanbrechenden Frühling auch ein neuer Geist in die Herzen der Nichtzahler ein.

Die Menschheit am Scheidewege.

Wer wohl wollte nicht zugeben, daß die Arbeit des Menschen auf fast allen Gebieten und dies ganz besonders wieder in unserer Zeit einen gewaltigen Fortschritt bedeutet! Die vielseitige Anwendung der Elektrizität, die drahtlose Telegraphie, Röntgenstrahlen, Radium, oder nennen wir auch die Bereicherung in der Erkenntnis auf dem Gebiete der paläontologischen Forschungen, der Physiologie, der Biologie, denken wir ferner an die Ackerbodenkultur, oder auch an das Schulwesen — alles das ist wahrlich ein beredtes Zeugnis für den gewaltigen Fortschritt in unserer Zeit.

Aber gerade darum, weil die Menschheit auf fast allen Gebieten des Lebens einen so ins Auge springenden Fortschritt zu verzeichnen hat, ist es ganz besonders auffallend, daß gerade in der Hauptsache, und zwar in der Auffassung des Lebens selbst sich kein Fortschritt bemerkbar macht. Heute wie früher, in der Gegenwart wie in der Vergangenheit wird das Leben, wenigstens von der erdrückenden Mehrheit, bewußt oder auch unbewußt als ein Ringen um die Existenz, als ein Kampf ums Dasein verstanden.

Doch noch viel interessanter als ein Fortschritt in dieser Frage ist, man möchte sagen, die Tatsache, daß sich die Menschheit hier gleichsam am Scheidewege befindet; hier steht sie jetzt vor einem Entweder — Oder, entweder rechts oder links, einen Mittelweg wird's nicht mehr lange geben.

Wie eine gewaltige Sturmflut hat die Auffassung des Lebens als eines Kampfes ums Dasein alle Ideale des Lebens bedeckt und fast vernichtet. Und in der Tat, wo kann noch von höheren Idealen die Rede sein, wenn das Leben immermehr zu einem Kampf gestaltet wird, wo in der großen Mehrheit, sagen wir in der erdrückenden Mehrheit ein jeder nur das Seine sucht, sei es Reichtum oder Ansehen, wo in der erdrückenden Mehrheit ein jeder in all seinen Handlungen zunächst fragt: Und was habe ich davon? So ist das Leben mit der Kommerzwelt zu vergleichen, wo mit wenigen Ausnahmen ein jeder dem anderen ein Konkurrent wird und ein jeder dem anderen den Handelsmarkt streitig macht.

Und was sind die Folgen solcher Lebensauffassung? Die Antwort darauf gibt uns das Leben selbst: das Leben ist fast unerträglich geworden. Wo wir auch hinschauen: überall Not und Elend, materielle Not und geistige, überall Streit und Kampf, Mißtrauen. Und wie sollte einer dem andern auch nicht mißtrauen, wenn die meisten nur das Ihre suchen und nicht auch das des andern! So hat sich das ganze Leben zu einem gegenseitigen Mißtrauen gestaltet, und gerade dies Mißtrauen ist es, welches das Leben selbst unerträglich macht. — Das Leben als einen „Kampf ums Dasein“ zu betrachten, das ist die Sturmflut, welche das Leben vernichtet mitsamt seiner Kultur. Wenn nun andererseits etwa behauptet wird, eben solche Lebensauffassung erzeugt die Kultur (Accusativ), so ist dem entgegenzuhalten, daß das Leben nicht in Essen und Trinken besteht, als handle es sich nur um eine

Paul Heyse.

Aus Deutschland kommt die Trauernachricht, daß Paul Heyse am 20. März a. St. gestorben ist. Ein schöner, stolzer Baum im großen, deutschen Dichterwalde ist in ihm zur Erde gesunken. Der Verstorbene hat ein Patriarchenalter von fast 84 Jahren erreicht und bis zuletzt eine hervorragende geistige Frische bewahrt. Es war ein Leben reich an Arbeit, Kämpfen, aber auch außerordentlichen Erfolgen, Schönheit und Sonne . . .

Der Dahingeschiedene wurde am 15. März 1830 in Berlin, als Sohn des bekannten Sprachforschers Prof. Karl Wilhelm Heyse geboren. Schon mit 17 Jahren hatte er das Friedrich-Wilhelm-Gymnasium in seiner Vaterstadt beendet und wurde Student der Berliner alma mater. Neunzehn Jahre alt, veröffentlichte Paul Heyse sein erstes Buch, „Jungbrunnen,“ dem im Jahre 1850 das Trauerspiel „Francesca da Rimini“ folgte. Ausgedehnte Reisen führten den jungen Dichter durch Italien; er weilte in Venedig, Rom, Florenz, wobei die Schönheit der italischen Natur einen starken Einfluß auf sein formschönes Schaffen ausüben sollte. In seinen Werken wendet Heyse sich immer mehr seiner Spezialität, der Prosanovelle, zu, den Stoff hierzu mit Vorliebe dem italienischen Leben entlehnend. Aufsehen erregte vor allem die herrliche Novelle „L'Arrabiata,“ an die sich sodann im Laufe der Jahre andere novellistische Meisterwerke schlossen, wie „Melusine,“ „Der Dichter und sein Kind,“ „Unvergeßliche Worte“, „Grenzen der Menschheit“, „Das Mädchen von Treppi“ und „Der letzte Centaur“. Durch diese und manche andere seiner sehr zahlreichen Novellen wurde Heyse gewissermaßen zum Begründer des neueren novellistischen Stiles in Deutschland. Von den Novellen ging Heyses stärkste dichterische Wirkung aus, und werden die vielen Novellen seinen Namen wohl auch am sichersten der Nachwelt überliefern. Nicht nur praktisch, auch theoretisch hat sich Heyse viel und eingehend mit der Novelle beschäftigt. So gab er zusammen mit Hermann Kurz den vierzehnbändigen „Novellenschatz des Auslandes“ und den gleichfalls sehr umfangreichen „Deutschen Novellenschatz“ heraus. Es würde zu weit führen, hier auf die reiche, eigenartige, farbenbunte Welt der Heyseschen Novellen, die in Italien, Deutschland, Frankreich, im Mittelalter und in der Neuzeit spielen, näher einzugehen, gleichfalls auf seine überaus zahlreichen anderen Bücher. Im Jahre 1897 erschienen seine „Gesammelten Werke“, die 31 Bände zählen. Mit dem Älterwerden wandte sich Heyse mehr dem Roman zu. Im Jahre 1873 erschienen „Die Kinder der Welt,“ 1876 „Im Paradiese,“ und 1892 „Der neue Merlin,“ an den sich eine scharfe Polemik schließen sollte. Es waren jene sturm- und drangvollen Jahre, da der Naturalismus in Deutschland emporzuwachsen begann, dem gegenüber Heyse sich ablehnend verhielt. Besonders scharf ging es in München her, wo Heyse, eine Säule der sogen. „Münchener Schule,“ damals lebte und sein gastfreies Haus zum Mittelpunkt des literarischen Lebens erhoben hatte. Heyses sprachklare Kunst, seine Sicherheit zu komponieren, „seine schönheitsselige Weltanschauung,“ sein ganzer „Lebensgenuß in Schönheit“ stand in scharfem Kontrast zur naturalistischen Richtung, die damals vor allem durch den temperamentvollen Michael Georg Conrad proklamiert worden war. „Unsere Dahn, Heyse, Freytag, Spielhagen und tutti quanti stecken keine Köpfe in Brand, verblüffen nicht durch die Kühnheit neuer Weltbilder“ — also schrieb Conrad, und der bekannte Schriftsteller Wilhelm Weigand faßte die Angriffe gegen Heyse in folgende Worte zusammen: „Männer, wie Heyse, sind bei aller Begabung nie das Glück einer Literatur. Sie sind geborene Epigonen: die Schönheit der übernommenen Form wird zur charakterlosen Glätte, die bewußte Künstlerschaft zu seichtem Epikuräertum.“ Jetzt, wo das Kampfgetöse längst verklungen, ist es möglich Heyse viel objektiver zu betrachten. Jetzt dürfen wir in ihm gerade das verehren, wofür er angegriffen wurde. Alles Naturalistische wäre seiner schönheitsfrohen Seele fremd gewesen, sie hätte einen fremden Tropfen in seinem Schaffen ausgemacht. Heyse ist bis zuletzt seiner Natur, der ganzen Eigenart seines Schaffens treu geblieben. Er schuf, wie er schaffen mußte, gab also das Beste, was er geben konnte, und das wollen wir nun dankbar anerkennen.

Er war ein bedeutender Künstler, ein äußerst feiner Erzähler, mit einem außerordentlichen Talent für das Rein-Formale und mit einem sehr scharfen Sinn für die Schönheit auf dieser Erde und für psychologische Feinheiten. Es gibt Naturen, die in der Sonne angestrengt nach den Flecken ausspähen und solche, die selbst in Flecken nach der Sonne suchen. Heyse gehörte, seiner ganzen Veranlagung nach, zu den zweiten Naturen.

Außer Romanen und Novellen hat Heyse auch zahlreiche Dramen und Gedichte hinterlassen. Eine schöne dramatische Dichtung ist der „Hadrian“, und das Schauspiel „Hans Lange“ (1866) sollte sich lange einer starken Beliebtheit erfreuen. Viel Aufsehen erregte bekanntlich das Drama „Maria von Magdala,“ das einen religiösen Stoff behandelt und von der Theaterzensur zur Aufführung verboten wurde.

Mehr zu schätzen als der Dramatiker ist der Lyriker in Heyse. Manche seiner Gedichte haben in Anthologien und Schulbüchern Aufnahme gefunden. Etwas Zartes, Anmutiges und Inniges ist ihnen zu eigen; der schöne, edle Inhalt wird meist von einer nicht minder edlen und schönen Form getragen.

Das Leben Heyses, das reich an Literaturkämpfen war, ist auch von großen Erfolgen begleitet gewesen. Vor einigen Jahren konnte er seinen 80. Geburtstag feiern und war der Gegenstand lebhafter Huldigungen. Ende Juni 1912 konnte der Dichter auch ein anderes seltenes Fest begehen, nämlich sein 60-jähriges Doktorjubiläum; er hatte 1852 in Berlin promoviert. Und zu erwähnen wäre endlich, daß Heyse vor einigen Jahren mit dem Nobelpreis für Literatur ausgezeichnet wurde.

(„M. D. Ztg.“)

gesteigerte Produktivität von Lebensbedürfnissen, wie etwa Nahrungsmittel, das Leben ist etwas weit Höheres und seine wesentliche Aufgabe ist geistiger Natur.

Wenn aber im allgemeinen das Leben nicht von seiner idealen Seite verstanden wird, so ist doch die erfreuliche Tatsache zu konstatieren, daß sich zu allen Zeiten und heutigen Tages noch doch auch immer wieder ideale Persönlichkeiten zeigen, welche dieser Sturmflut einer so materialistischen Lebensauffassung mit aller Kraft entgegenarbeiten, Persönlichkeiten, welche den Ruin allen geistigen Fortschritts bei solcher Lebensanschauung voraussehen und welche tief überzeugt davon sind, daß wahres Leben nur dann erzeugt werden kann, wenn die gegenseitigen Beziehungen des Menschen zum Menschen nicht mehr auf Mißtrauen fundamentieren brauchen, sondern wo der Mensch dem Menschen in brüderlicher Liebe die Hand reicht und sagt: wir wollen nicht Konkurrenten, wir wollen Freunde sein, ich will leben und du willst leben, beide haben wir ein Recht dazu, meine Arbeit ist hier, deine dort, und wo sich unsere Interessen etwa gegeneinander stellen wollten, dort wollen wir als Freunde beraten und nicht nur jeder seine Interessen vertreten, sondern die Vorteile und Nachteile auch des anderen erwägen.

Und gerade hierin steht die Menschheit heute am Scheidewege: entweder sagt sie, ein jeder kämpft nur für sein eigenes Dasein, oder sie sagt, ein jeder hat die Vorteile und Nachteile auch des anderen zu erwägen. Im ersteren Falle stehen wir vor einem vollständigen Ruin, im letzteren Falle schauen wir einer goldenen Zukunft entgegen. Die Entscheidung ruht in den Händen der Menschheit selbst. Entweder läßt sie sich leiten von dem Gedanken, wo ein jeder nur für sich selbst kämpft, oder aber sie erkennt ihre brüderliche Zusammengehörigkeit, ein gemeinsames Lebensziel, welches in der Ewigkeit steckt.

Wollte nun jemand den Ruf erschallen lassen: wer nun schließt sich den Reihen derjenigen an, welche für die ideale Lebensanschauung eintreten! so würde solcher Ruf vorderhand wohl ins Leere verhallen. Wollte jemand solchen Ruf auch in die allergeschickteste Form kleiden, so wäre für die meisten damit vielleicht nur ein Affekt, eine vorübergehende Anregung hervorgerufen, eine Gemütsbewegung, welche sich unter dem Drucke der faktischen Verhältnisse doch bald wieder legen würde, denn wer wollte wohl vertrauend dem entgegenkommen, der nur ausschließlich eigene Interessen vertritt und solchen Vertrauensvollen für die eigenen Interessen ausnützt und ihn nackt entläßt!

Darum handelt es sich in erster Linie für die Gewinnung solcher idealer Kämpfer nicht um einen lauttönenden und schönklingenden Ruf, sondern ein jeder dazu neigende und das hohe Lebensziel erkennende Mensch soll in der Stille zu solchem Kampfe heranreifen, sich sein Gewissen ausbilden lassen in der Schule dessen, der ihn zu höheren Zielen berufen — und das ist Gott — und nach diesem in Gottes Schule ausgebildeten Gewissen handeln nach bestem Wissen und Verstehen. — Solcher ideale Charakter wird dann einerseits jedermann mit voller Liebe und ungeheuchelter Freundschaft, mit unzweideutiger Herzlichkeit und ungeteiltem Wohlwollen begegnen, aber andererseits auch mit strengem Vorwurf dem gegenüber, der solche Liebe mißbrauchen und nur zu eigenem Vorteil ausnützen wollte, dem es durchaus nicht um den geistigen Fortschritt der Menschheit zur Liebe zu tun ist, sondern nur um eine vorteilhaftere Stellung im Kampfe ums Dasein.

Die Menschheit steht am Scheidewege. Vor ihr liegt geistiger Ruin — oder geistiges, höheres Leben. Und wofür willst du kämpfen? In den Reihen derer, die den guten Kampf kämpfen, steht Jesus selbst. Sollte uns das nicht Garantie für den Sieg bedeuten? Und wenn du solchen Sieg vielleicht auch selbst nicht mehr erleben wirst, fürchte dich nicht, du wirst ihn doch endlich sehen in der ewigen Welt des Geistes. Unser Leben hier ist eng verbunden mit dem ewigen Leben, und nichts kann uns trennen von der Liebe Gottes, auch der Tod nicht.

Jac. Toews.

Erwiderung.

Von

Lic. theol. B. Unruh, Halbstadt.

(Siehe den Artikel: „Unser Religionsunterricht in neue Bahnen geleitet“).

(Fortsetzung)

Herr G. E. spricht von dem großen Unterschied zwischen Manna und Wachteln und führt dafür als weiteren Grund die Niederlegung des Mannas vor das „Zeugnis“ und die spätere Aufbewahrung desselben in einem goldenen Krüglein in der Bundeslade an. „Wäre das nötig gewesen, „fragt er“, wenn das Manna ein Erzeugnis der Erde gewesen wäre, das man alle Tage frisch in der Natur wiedersehen konnte? Hat man es doch nicht für nötig befunden, eine Wachtel in der Bundeslade aufzubewahren“.

Die letzte Bemerkung von Herrn G. E. finde ich etwas sonderbar! Es ist doch niemals im israelitischen Heiligtum Fleisch aufbewahrt worden, während im Heiligen der Schaubrottisch mit den 12 Broten stand. Diese Brote wurden aus Semmelmehl gebacken, das ein „Erzeugnis der Erde“ war, und das „man alle Tage frisch in der Natur wiedersehen konnte.“ Mit der Niederlegung der Schaubrote, wörtlich Brote des Angesichts, vor Jehovas Angesicht, bekannte Israel, daß es seine tägliche Nahrung der väterlichen Güte des Herrn verdanke. — Auch das Vieh lehrt das Gesetz als Gottesgabe betrachten, nur bestand inbezug auf die Tiere eine andere Methode der Darbringung. Es mußte nämlich die Erstgeburt der Tiere teils geopfert, teils getötet, teils ausgelöst werden. Der Grund, warum die vegetabilischen Produkte im Heiligtum niedergelegt wurden und die animalischen nicht, lag nicht darin, daß diese ein „Erzeugnis der Erde“ waren und jene nicht, sondern in der gottesdienstlichen Ordnung, die fraglos in bestimmten natürlichen Verhältnissen ihre gute Begründung hatte.

Doch mein Kritiker erschaut einen Beweis gegen die Anknüpfung an Natürliches nicht bloß darin, daß das Manna aufbewahrt und die Wachteln nicht aufbewahrt wurden, sondern augenscheinlich auch darin, daß das Manna im Allerheiligsten niedergelegt wurde. Ja, aber Arons grünender Mandelstab wurde doch auch im Allerheiligsten aufbewahrt, während die Anknüpfung hier auf der Hand liegt. Arons Mandelstab blühte durch Gottes übernatürliche Machtwirkung, aber es blühte ein Stab, den Gottes Kraft auf geordnetem Naturwege geliefert hatte. Blühende Mandelstäbe gibt es auch sonst in der Natur, aber dieser blühende Stab verdankte seine Existenz dem direkten Eingreifen Gottes und mußte darum aufbewahrt werden zum Zeugnis für Gottes Gnadenwahl und belebende Gnadenwirkung. — Es fühlt ja jeder, daß wir hier trotz der Anknüpfung ein absolut unerklärliches, supranaturalistisches Wirken Gottes haben. Und Herr G. E. weiß doch sehr gut, daß gerade dieses Wunderwirken der Hauptanstoß für die Modernen ist, weil die Tendenz vorherrscht, alles aus immanenten Naturkräften und nach der Analogie des sonstigen allgemein-gesetzlichen Geschehens zu erklären. Herr G. E. weiß, daß die Theologen der kritischen Richtung diesen meinen Wunderglauben nicht teilen, kraft ihrer Gesamtanschauung garnicht teilen können, und doch findet sich bei ihm auch nicht ein einziger Satz, der die theologisch nicht orientierten Leser in dieser Hinsicht aufklärte. Fürchtete er seine Polemik damit abzuschwächen? Und fürchtete er nicht, gegen die Wahrheit und die Gerechtigkeit zu sündigen? Fürchtete er sich nicht vor „Kunstgriffen“, die er bei mir so leichten Herzens konstatiert? Ich wage nicht, alle diese Fragen zu beantworten, weil ich mir meinem Rezensenten gegenüber ein gutes, reines Gewissen bewahren will, und weil ich weiß, daß unser Urteil subjektiv ganz lauter und objektiv doch sehr ungerecht sein kann. Es gibt aber einen, der weiß alle Dinge; in dessen Gericht dürfen wir alles stellen. Die Wahrheit muß gelten, und zwar bedingungslos. Da gilt nicht Vater und Mutter, Bruder oder Freund — sondern allein die Wahrheit! Aber wer wollte sich rühmen, sie ganz zu haben? Doch lieben — lieben dürfen wir sie mit ganzem Herzen, auch dann, wenn sie gegen uns ist. Es sehe ein jeder zu, wie er der Wahrheit dient. Gott wird richten ohne Ansehen der Person.

Aber weiter! Mein Opponent betont, die Aufbewahrung als solche spreche dagegen, daß das Manna irgendwo auf Erden wiedergefunden werden könne. Sie wäre, meint er, nicht notwendig gewesen, wenn das Manna alle Tage frisch in der Natur beobachtet werden konnte. Hier vergißt Herr G. E., daß es bestimmte mit einem Gegenstand verbundene, an einem Gegenstand gemachte geschichtliche Erlebnisse sind, die ihm seinen Wert und seine Bedeutung verleihen. Durch diese Erlebnisse wird ein Gegenstand herausgehoben aus der Gruppe von gleichartigen Gegenständen seiner Gattung und erhält eine — daß ich mich so ausdrücke — historische Weihe. So kann dieser Stein, dieses Haus, dieses Schwert u. s. w. eine Sonderbedeutung bekommen. Blühende Mandelzweige gab es und gibt es genug in der Welt, aber nur einen aronitischen Mandelstab. Die göttliche Wunderwirkung gab ihm eben die ihm eigentümliche Bedeutung. So war ja auch das zur Aufbewahrung bestimmte Manna — nach meiner und vieler Auffassung — nicht bloßes „Naturmanna“, es war ein Teil jener Speise, die einer dauernden Großtat des Herrn ihre Existenz verdankt. An diese Großtat sollte die Nachkommen das Manna ständig gemahnen, damit sie nicht sorgten, was sie essen und trinken würden, damit sie vielmehr dem Lebens- und Allmachtsworte, das aus dem Munde Gottes geht, ihr Leben — leiblich, geistlich und geistig — verdankten und anvertrauten. So war gerade dieses durch göttliches Wunderwirken geschenkte Manna eine lebendige Predigt von dem Gott, dessen Allmachtswort die Grundlage alles Lebens ist im Sinne jenes: In ihm leben, weben und sind wir, — während von irdischer Substanz an und für sich, isoliert von Gottes lebenspendendem Wort, der Mensch nicht leben kann.

(Fortsetzung folgt.)

Sprechsaal.

— Zum Bethausbau in Schumanowka erhalten: von Ältesten Joh. Klassen, Schönwiese 36 Rbl., von Jak. Päthkau, Neu-Chortitza 66 R. 70 Kop., von Heinrich Unruh, Halbstadt 186 Rbl., von Peter Friedrichsen, Aktar-Busau 98 R. 75 K., von Pred. Peter Dück, Köppental 62 R. 25 K., von Diak. Gerh. Schellenberg, Karahan 111 R., von Schriftf. Hermann Enns, Schönfeld 100 R.

Einen herzlichen Dank

Schumanowka. Kor. Wienß.

— Mit besonderer Genugtuung und Dank gegen den Herrn Jesum, der auch unsere äußere Missionsarbeit auf Sumatra und Java leitet, quittiere ich, daß ich vor einiger Zeit aus dem Akmolinsk-Gebiete von unsern Glaubensgeschwistern in Alexandrowka (Post Moskalenki) die Gabe von zweihundert Rbl., zusammengekommen auf ihrem Missionsfeste am 9. März, erhalten habe. Es freut mich herzlich, daß auch die nach Sibirien gezogenen Glaubensgenossen nicht aufhören, sich am Bau des Reiches Gottes unter den Battas und Javanen zu beteiligen. Schade, daß meine besetzte Zeit und viele Arbeit es mir unmöglich macht, die lieben Missionsfreunde in Sibirien zu besuchen und mit Missionspredigten in Sibirien zu bedienen! Daß eine solche Missionsreise im Blick auf die sich langsam vergrößernde Arbeit sehr notwendig ist und das Interesse noch reger machen würde, ist mir klar.

Ältester Heinrich Dirks.

— Tatsachen beweisen. Bei uns im Dorfe herrschte die Hühnerpest, alle Mittel waren umsonst. Da griff ich nach dem Urpin, und es hat wunderbare Dienste geleistet. Ch. Issler in Eichendorf, Post Baimaklia, Bessarabien. (S. Ins.)

Haus- u. Landwirtschaft.

Eine Mahnung.

Es ist wohl eine bekannte Tatsache, daß seit längerer Zeit in allen Schichten der menschlichen Gesellschaft sich Genossenschaften bilden zum Schutz der speziellen Interessen ihrer Mitglieder. Nicht in letzter Reihe auch die Landwirte des Aus- und Inlandes, wie man es in den betreffenden Fachblättern lesen kann und wie es die Gründungen der verschiedenen Leih-, Spar- und Kreditgesellschaften, der Landwirtschaftlichen und Konsumvereine usw. bezeugen. Alles strebt ins Großzügige, das Kleine kann vereinzelt nicht mehr gut gedeihen, es muß sich zusammentun zu einem Großen. Wir sehen in letzter Zeit viele Landwirtschaftliche Genossenschaften mit verschiedenen Abzweigungen und Zielen entstehen, wir sehen aber auch, daß gerade unsere Landwirtschaft treibenden deutschen Grundbesitzer dieses Streben nicht verstehen wollen und nicht würdigen. Das beweist ein übrigesmal auch die recht auffallende Zurückhaltung unserer deutschen Landwirte, einem speziell nur ihm zunutze kommenden Unternehmen gegenüber. Ich meine die unerklärliche Gleichgültigkeit unserer deutschen Landwirte im großen und ganzen, besonders aber die der kapitalkräftigeren Landbesitzer im Taurischen und Jekaterinosl. Gouv. gegenüber der Gründung einer Genossenschaft auf Aktien zur Fabrikation des Bindegarns, wie solche von den Berdjansker Spagatfabrikanten in Aussicht genommen war. Die furchtbar laxe Beteiligung unserer Landwirte an der Zeichnung der Aktien läßt das ganze nutzbringende Unternehmen voraussichtlich scheitern und liefert uns den Spekulanten in die Hände. Wir sägen uns den Ast, darauf wir ruhig sitzen könnten, selber ab. Nur durch Schaden wird man klug, und zu spät werden wir einsehen, was wir versäumt. Ein Unternehmen, wo der Produzent zugleich auch Konsument des Produktes ist, ist ohne Zweifel lebensfähig und nutzbringend für den Produzenten. Dieses nicht einsehen zu wollen, ist auch nur unseren kurz- und selbstsüchtig veranlagten deutschen Landwirten zuzutrauen. Ist es nicht eine Schande für uns, daß der deutsche Michel immer wieder so zum Vorschein kommt? Leiden nicht alle unsere deutschen Konsumvereine an derselben Misere der Selbstsucht? Man hat eben kein Verständnis oder Interesse an dem Gemeinschaftlichen, Gemeinnützigen. Jeder ist sich selbst der Nächste. — Darum auf, ihr lieben deutschen Landwirte, zeichnet mehr oder weniger Aktien der Berdjansker Spagatfabrik, aber zeichnet alle, damit wir uns unser Bindegarn selber fabrizieren können, vielleicht gelingt's noch, eine Aktiengesellschaft zu gründen; es liegt nur an uns selber.

Ein Landwirt.

Kirchliche Nachrichten.

Evang.-luth. Jesuskirche.

Sonntag, 30. März 1914.

Lesegottesdienst. Beginn ½11 Uhr morgens.

Mennonitisches Bethaus.

Sonntag, d. 30. März.

Gottesdienst. Pred. D. Epp. Beginn 10 Uhr morgens.

Die Kurse in der Abteilung der Petersburger Internationalen Kommerzbank in Berdjansk.

Vom 24. u. 27. März

	24.	27.
5% 1. Gewinn Anleihe	396	497
5% 2. " "	401	401
5% P. Sr. d. Adels-Agrarb.	369	372
4% Staatsrente	92¾	92¾
5% Anleihe 1906	102⅞	102⅞
5% 1. Innere Anleihe	104¾	104½
5% 2. Innere Anleihe	103⅞	104¼
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	89	90¾
5% Oblig. d. Bauernbank	101	89¾
5% 3. Innere Anleihe 1908	105	105½

Berdjansker Börsenbericht

vom 27. März 1913.

Ulka (Belokolosska)	9 R.	— Pf.	— R.		
"	9 "	16 "	10 "	20	
Winterweizen	10 "	— "	11 "	10	
"	9 "	30 "	10 "	80	
Hartweizen	—	—	— "	—	
"	9 "	80 "	10 "	60	
Gerste mit 4%			7		
Roggen	9 "	—	7 "	20	
Hafer	— "	— "	6 "	80	
Mais		—			

Tendenz still und flau. Zufuhr per Bahn — Waggons.

46 Rbl. 48 Kop. für 100 Mark.

Redakteure: { D. H. Epp. / H. A. Ediger.
Herausgeber: J. J. Thiessen.

Stottern 8gl

heilt gründlich Dir. Denhardt, Loschwitz b. Dresden, Deutschland. Seit 52 Jahren ausgeübtes, staatlich ausgezeichnetes Verfahren. Prospekt mit amtlichen Zeugnissen kostenlos. Honorar nach Heilung.

ppp10-2 36180

Eiskeller

Gelegenheitskäufe werden einzeln mit großem Abschlag von 30—40% von den Fabrikspreisen im Kontor zur Einrichtung von Laboratorien und Krankenhäusern Ильевъ и Прокопьевъ, Екатеринославъ. Проспектъ, (dem Stadtgarten gegenüber). pjk10-8

pjk80-8 Die besten und schönsten

Ausländischen Einschüttzenge

daunendicht, waschecht und von solider Farbe offeriere zu mäßigem Preise, franko jede Poststation Rußlands.

— Probe-Muster auf Wunsch gratis. —

Heinr. Dück, Post Altonau, Taurien.

Benz-Automobil

30 P. S.

pik10-4

tadellos in Ordnung, neu gehalten, wird gelegentlich verkauft. Zu erfahren bei Peter Fast, Chortitza, Gouv. Jekaterinoslaw.

GARANTIRTER VERDIENST v. R. 50. und mehr pr. Monat. Zuverlässige Personen beiderlei Geschlechtes erhalten permanente Arbeit bei sich zu Hause das ganze Jahr hindurch. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Entfernung kein Hinderniss. Wir kaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekt (7 kop. für Porto).

Т-во вязальныхъ машинъ ТОМАСЪ Г. ВИТТИКЪ КЮНЛУ и Комп.

СПбургъ, Невскiй пр., 40—42, 127

Московск. Отд.: Красныя ворота, д. Афремова.

Berestowsker Fabrik und Karriere der Gesellschaft M. S. Kusnezow
in Pacht der Firma pgg 10-1

„Бр. А. и Я. Ильевы"

in Мало-Михайловка, Gouv. Jekat.
Hauptkontor in Jekaterinoslaw.
Puschkinskij Prospekt 9, Tel. 7—07.
Chamott- und Quarzziegeln höchster Feuerfestigkeit, gerade und Fasson.
Dielenplatten, feuerfeste.
Chamott in Pulwer, belieb. %% der Mischung.
Kaolin-Lehm, in Stücken und gesiebt.
Schwarzer Töpferton.
Quarzsand, gesiebter und gewaschener.

Sterilisier-Apparate und Konservengläser — REX pis 6-3

Preisermäßigung bei sofortiger Bestellung
zur Ablieferung im April und Mai d. J.:

Kompletter Sterilisier-Apparat .... Rbl. 10 —
Kombinierter Sterilisier- und Fruchtsaft-Apparat .. Rbl. 20 —

Rex-Gläser:	2 Lt.	1½ Lt.	1 Lt.	½ Lt.	1 Lt. schmal
	85	75	70	60	60 Kop.

Bestellungen sind schnellmöglichst zu richten an:
Конторъ ГЕНРИХЪ ЛЕНЦМАНЪ, Гальбштадтъ, Тавр. губ.

D. A. Kohan,
Jekaterinoslaw,
Mostowaja Str. eig. Haus. Tel. 44.

Balken und Schwellen
Eisen: Sorten-, Eck-, Kessel- und Dacheisen.
Schienen für Eisenbahnen und Handbahnen. pgr 48-1

Gesucht ein erfahrener deutscher
Verkäufer
für ein Uhren- und Goldwarengeschäft. Angebote per Adresse: Іос. Ферд. Шоррэль, ptl 8-5 г. Александровскъ и/Д.

Gesucht zum sofortigen Antritt
Holzarbeiter
ptp 5-4 (Mennonit).
Anmeldungen sind zu richten an die Adresse: ст. Захаріасфельдъ, Герграду Заппроду, п. о. Никополь, Екат. губ.

— Welche Fabrik —
übernimmt den Bau patentierter automatischer
Sackgetreidebeizapparate
Selbige haben in der Praxis gute Anerkennung gefunden, Einfache Konstruktion.
Abr. D. Rempel.
Post Ичня, Тавр. губ. pjt 10-6

Verkauft wird ein guter englischer
— Kerosin Motor —
Firma Lange 12 P. S. ppa 8-8
Adr.: Red. d. „Botsch." unter № 113.

Der sibirische Hebammenverein sucht eine
ptp 5-5
— diplomierte —
Hebamme
(Mennonitin bevorzugt.)
Antritt am 1. Mai l. J. Anmeldungen wolle man gefälligst an den Vorsitzenden Paul Rogalsky разъѣздъ Горное, Сиб. ж.-д. въ Александровскъ richten.

Hebamme,
die die Hebammenschule in Riga mit guten Zeugnissen beendigt hat, ledig. Menn., würde gerne Anweisung übernehmen in etlichen Dorfsgemeinden, am liebsten unter Mennoniten. Gage nach Uebereinkunft. Anfragen zu richten an die Red. d. „Botsch." unter № 164.

---

616 Dess. Land
in Sibirien, unmittelbar am Rasjesd und 82 Werst von einer großen Stadt gelegen, werden gegen günstige Bedingungen verkauft.
И. А. [illegible], Разъѣздъ Сороколиповка, Ек. ж.-д.

Vermittele
Landkauf, Verkauf, Pacht und Versatz.
Н. Фр. фонъ Гарде, Омскъ, Мариинская 21, ppo 4

Spezialspediteure für Rußland
H. & F. Gottschalk,
Berlin O. 17, Mühlenstr. 52.
Übernehmen Transporte von allen Plätzen Deutschlands und des Auslandes nach Rußland zu vorteilhaften Sätzen auf günstigsten Routen, auch einschließlich Zoll. pk 10-4

[illegible]
verkaufe [illegible]
Hofstelle mit Garten
[illegible]
pa 10-6 [illegible], Halbstadt.

WASSERHEIZUNGEN
baut speziell
А. ВАЙНСОНЪ, ИНЖЕНЕРЪ,
Екатеринославъ, Тихая 6.
Kostenanschläge und Projekte ohne Kosten und ohne Verbindlichkeit.
6 ft 2-5

Der beste Freund
jeder Milchwirtschaft ist der
Diabolo-Separator.
Schärfste Entrahmung.
Unerreichte Einfachheit.
Leichter Gang.
Größte Haltbarkeit.
Billigster Preis.

Zu haben bei:
Actiengesellschaft C. Siegel, Jekaterinoslaw.
Agenten und Wiederverkäufer gegen entsprechenden Rabatt überall gesucht. tri 2521
Адресъ для писемъ: Акц. О-ву К. Зигель, Екатеринославъ.

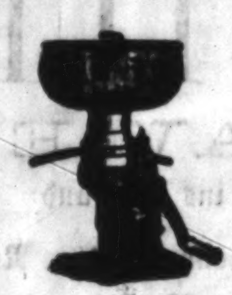
Nikolai Löwenberg,
— Jekaterinoslaw, —
Sadowaja № 5, im eigenen Hause
offeriert billigst vom Lager
„Treibriemen"
berühmter englischer, amerikanischer und holländischer Fabriken in Eichenloh- und Chromleder echte Kamelhaar- und Balatariemen Nähriemen und Verbinder
Transmissionsteile aus Manilla.
Großes Lager in allen Größen
„Presente".
tkr 5027

Homöopathische Apotheke
— in Charkow. — pka 8-4
Versendet unentgeltlich illustrierte Preislisten in deutscher Sprache.
Empfiehlt auch folgendes Buch:
„Leitfaden der Homöopathie" (in deutscher Sprache)
4 Teile, 300 Seiten. Preis 40 Kop. (auch in Postmarken).
1. Teil: Wesen der Homöopathie und kurzer Abriß ihrer Entwicklung.
2. Teil: Kleiner homöopathischer Hausarzt:
A. Bei Erwachsenen vorkommende Erkrankungen.
B. Krankheiten des weiblichen Geschlechts.
C. Kinderkrankheiten.
3. Teil: Verzeichnis der Arzneien und homöopathischer Handbücher.
4. Teil: Kleiner homöopathischer Haustierarzt.
Bei beständigen Bestellungen von Arzneien bedeutender Rabatt.
Adresse: deutsch: Charkow, Michail-Platz 25 Homöopathische Apotheke. russisch: Харьковъ, Николаевская площадь 26.

OPEL-AUTOMOBILE
sind die geeignetsten für unsere Wege.
— — Allgemein verbreitet, bekannt, beliebt. — —
Gebr. Sudermann, Halbstadt, Taurien. pit 5

Möbel-Ausverkauf
Jekaterinoslaw, Prospekt, Haus № 82,
wo das Theater „Modern" sich befindet.
Alles bei der Auktion Bogdanows aufgekaufte Möbel wird
ausverkauft.
pps 10-8

Ges. „Alfa-Nobel",
Odessa, Shukowskystr. 9.



Wer Geld und Aerger sich sparen will, kaufe gleich den besten Separator, er ist im Gebrauch der billigste.

Zahlen beweisen:
Der „Alfa-Laval" Separator erhielt über

1000	Höchste Auszeichnungen	1000
1.700.000	„Alfa-Laval" Separatoren wurden verkauft.	1.700.000
150.000	Separatoren anderer Fabriken wurden gegen „Alfa-Laval" Separatoren umgetauscht.	150.000

pjp 12-4 — Großes Lager von Molkereimaschinen. —
Preislisten und Umtauschbedingungen werden kostenlos zugesandt.
Wiederverkäufer in allen Kolonien oder deren Umgegend.

Der Haupt-Katalog für 1914,
120 Seiten stark, mit etwa 500 Abbildungen, ist erschienen und wird auf Wunsch gratis und franko versandt.
Inhalt: Neuheiten für 1914. Gemüse- und Blumensamen, Futtergräser, Runkelrüben, Baumsamen.
Ferner: Gartenwerkzeuge, Spritzapparate, Gartenbücher, Blumenzwiebeln, Rosen, Chemikalien für Pflanzenkrankheiten.
Infolge der ausgezeichneten Samenernte sind die **Preise sehr billig** angesetzt.
Сѣменная торговля В. В. ШЕНЕ,
Екатеринославъ, просп. 119. ak 22

Wer gut und billig kaufen will,
der kaufe nur in der
Jaroslawer Leinwarenhandlung
К. А. ТОРОПЫГИНЪ,
Inhaber A. S. Sidlin,
— Jekaterinoslaw, —
Ecke Prospekt und Charkowerstraße neben der Teehandlung Perlow.
Das einzige in Jekaterinoslaw spezielle Geschäft mit Jaroslawer Leinwand empfiehlt in großer Auswahl: Leinene Wäsche, Taschentücher, Servietten, Handtücher, Laken und sämtliche anderen leinenen und baumwollenen Waren der besten Fabriken.
Saratower seidene Sarpinka
zirka hundert neueste Muster, Strümpfe u. Socken, Saratower Handarbeit.
Detailverkauf zu Engrospreisen. pga 3-2

125

Gesellschaft
„Sanitas"
Spezialfabrik
— für —
Zentralheizungen
— und —
Ventilationen
— aller Art. —
Jekaterinoslaw, Klubstraße.
Über 1500 Heizungs- und Lüftungsanlagen aller Art bereits in Betrieb.
— Beste Referenzen. —
Projekte und Kostenanschläge kostenlos.

Der Weg ins Geschäft führt durch Inserate.

Häufiges und beständiges Anzeigen brachte mir, was ich besitze.

A. J. Steward.

Das Magazin fertiger Kleider

des Jekaterinosslawer Kaufmanns 1. Gilde

J. F. Schulmann,

Jekaterinosslaw.

Озерный проспектъ, Новогородской рядъ, противъ угла Крестовой улицы (am untern Bazar der Krestowaja gegenüber) №№ **14 u. 15**

Старогостинный рядъ, противъ банкирскаго дома I. Е. Кофмана № **9** (Prospekt, gegenüber dem Bankhause J. E. Kofmann),

— zeigt hiermit an, —

daß am 4. März d. J. bei der Durchreise ins Ausland **zufällig** von mir **aufgekauft** wurde und zwar in Warschau von der bekanntesten Firma

LEOPOLD LULLA

— WARSAVIE —

wegen seiner Abreise ins Ausland

8975 Stück Damen-Sommersachen, Neuheiten der Saison, Kopien der Pariser und Wiener Modells.

Der ganze Transport der Modelle ist schon **angekommen** und wird vom 15. März d. J. ab zum **Verkauf** gebracht, zu Preisen, die für alle vollständig zugänglich sind.

Wichtige Anmerkung:

Zeige hiermit den H. H. Käufern an, daß mir von der größten Firma

Albert Huppert, Wien

der Alleinverkauf seiner Waren für die Gouvernements Jekaterinosslaw, Chersson und Taurien zugestanden worden ist.

pla 8-8

Motocykle

Indian, Rudsh, Witwort, Wanderer.

Velocipede

der besten englischen Fabriken.

Teile und Zubehör für Velocipede, Motocykle und Automobile offeriert

— Т-во Три Ружья —

Харьковъ, Екатеринославская ул. 18.

Телеф. 25—21.

Kataloge werden auf Verlangen sofort zugesandt. ppr 18-6

Millionen Damen und Herren

— gebrauchen die sensationelle Erfindung —

Seife „Flora"

von Dr. Hartmann in Wien.

Fragen Sie Ihren Hausarzt, ob sie nicht das anerkannt beste Mittel gegen Unreinlichkeiten der Haut, Gesichtsausschlag, Blasen, Mitesser und Sommersprossen ist. Sie gibt ein frisches, jugendliches Aussehen, macht die Haut seidenweich, weiß und sichert vor Ansteckungen mit Hautkrankheiten.

Tausende von Dankschreiben.

Echt nur in roter Verpackung mit der Unterschrift des Erfinders: Dr. Hartmann, „Wien". Zu haben in allen Apotheken und Drogenhandlungen zum Preise von 75 Kop. pro Stück. plozb-5

Bessere Stellung — Höheres Gehalt erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.

Drei Monate im Institute.

Institutsnachrichten gratis.

Oder brieflicher Unterricht in

Buchführung

Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie. — Prospekte gratis.

Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut

Otto Siede, Danzig, Preussen.

alfl4

Sind Ihre Pferde oder Schweine krank? Oder Ihr Vieh u. Geflügel? Dann machen Sie gleich einen Versuch mit

Urpin

und Sie werden über die vorzügliche Wirkung desselben erstaunt sein. Seit 10 Jahren in ganz Rußland bestens bewährt! Unbegrenzt haltbar! Leicht anzuwenden! Je nach Art der Erkrankung unverdünnt, oder mit Wasser verdünnt, zu gebrauchen. ¹/₁ Dose Urpin-Extrakt ergibt 20 Flaschen Arznei, daher billiger als andere Heilmittel. Gebrauchsanweisung liegt jeder Dose bei. gp 10-9

Hunderte von Dankschreiben stehen zu Diensten.

¹/₂ Dose Urpin-Extrakt 1 Rbl. 15 Kop.

¹/₁ Dose Urpin-Extrakt 2 Rbl. 20 Kop.

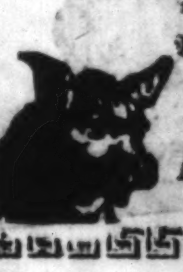
Wo noch nicht erhältlich direkt durch den

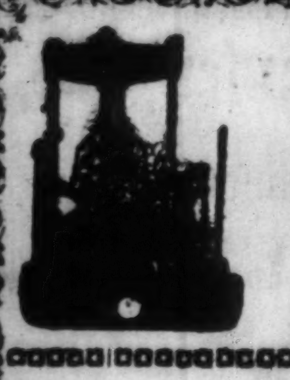
General-Vertreter

Товарищество

А. К. Рихтеръ, Θеодосія 5 б.

Händler erhalten hohen Rabatt.





Gesellschaft

„Lepp u. Wallmann"

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede und Maschinenlager.

Chortitza, Alexandrowsk-Schönwiese und Pawlograd.

127

Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.

Adresse des Hauptkomptoirs:

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinosslaw.

Bei der Maschinenfabrik

Heinrich D. Neufeld,

Post Sofiewsky Sawod, Gouv. Jekater., St Sofiewka, Südbahn

sind folgende gutgehaltene Maschinen vorteilhaft zu kaufen:

1) Eine liegende Dampfmaschine 16 PS. „Belino Fenderich".
2) Eine liegende Dampfmaschine 35 PS. „Lepp und Wallmann".
3) Ein Dampfkessel 646 kw. Fuß Heizfläche „Kamenskoj Sawod".
4) Eine ausländische Speichenbearbeitungsmaschine.

Die Maschinen sind jederzeit zu besehen. pas 10-1

Russische Elektrizitäts-Aktien-Gesellschaft

Dynamo

pros

Die Fabriken zum Bau elektrischer Maschinen sind in Moskau (vormals Russische Elektrizitäts-Gesellschaft Westinghouse).

Die Verwaltung ist in St.-Petersburg, Fontanka 86. Abteilung für Süd-Rußland in Jekaterinosslaw und Jusowka. Telegrammadresse: „Омнанид".

Elektrische Beleuchtung, elektrische Kraft-Uebertragung, elektrische Eisenbahnen. Dynamo-Maschinen, Elektro-Motore, Transphormotore, elektrische Apparate aller Art, u. s. w. Dampf-Turbinen, Zähler, Ampermesser, Woltmesser und andere Meß-Instrumente.

Spezielle Motore für Textil-, Nafta-, Berg- und andere Industrie. Naftamotore. Bohrmaschinen, System Gudmen zum mechanischen Zerkleinern der Steinkohlen.

Bei den Abteilungen befinden sich: große Niederlagen von Bronze-Armaturen, Bogenlampen, Leitungsdrähten aus verschiedenem gebräuchlichem Material, ökonomische Glühlampen Patent Westinghaus. Energieverbrauch 1 Uatt und ¹/₂ Uatt auf die Lampe.

Alle erforderlichen Materialien und weiteres Zubehör. — Der Gesellschaft stehen alle Privilegien, Erfindungen, Zeichnungen wie überhaupt ein ungeheures technisches Material zur Verfügung, das der englischen Gesellschaft Dick, Kerr u. Co. Ltd., Preston England gehörte.

Die Gesellschaft ist der Alleinvertreter für Rußland folgender Gesellschaften:

Westinghouse El. Mfg. Co. East-Petersburg, Westinghouse Mettalfaden; Glühlampenfabrik G. m. b. H., Wien.

Zusammenstellung von Projekten und Kostenanschlägen.

— Preiskourante auf Verlangen. —

Die Fabrik

Landwirtschaftlicher Maschinen

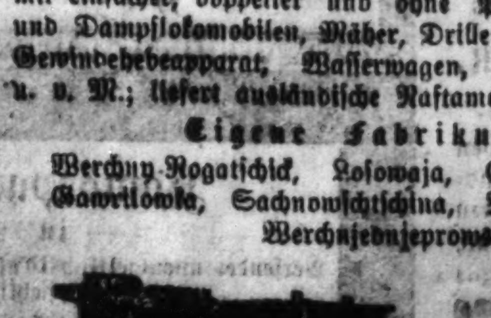
Heinrich D. Neufeld,

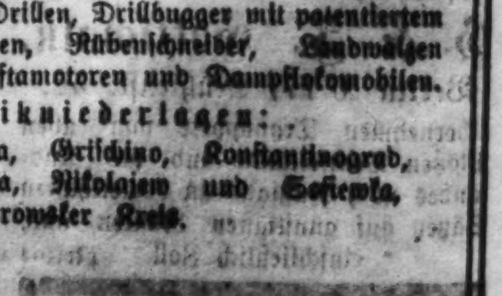
(vormals Klassen und Neufeld)

offeriert den Herren Landwirten ihre 2—12 PS. Dreschmaschinen mit einfacher, doppelter und ohne Putzerei für Göppel-, Motoren- und Dampflokomobilen, Mäher, Drillen, Drillbugger mit patentiertem Gewindehebeapparat, Wasserwagen, Rübenschneider, Landwalzen u. v. M.; liefert ausländische Naftamotoren und Dampflokomobilen.

Eigene Fabrikniederlagen:

Werchny-Rogatschick, Losowaja, Grischino, Konstantinograd, Gawrilowka, Sachnowschtschina, Nikolajew und Sofiewka, Werchnjednjeprowsker Kreis.





Reparaturen werden nur im Herbst und Anfang Winter angenommen.

Man verlange Preislisten.

St. Sofiewka, Südbahn, Post Sofiewsky Sawod, Gouv. Jkaterin.

Типо-Литографія Г. А. Шрадера и К°. Бердянскъ.